

Wenn freilich das Flügelmotiv mit dem Seelenwandelungsglauben zusammenhängt, was wohl wahrscheinlich ist, würde es wohl doch als ursprünglich ägyptisch angesprochen werden müssen (vergl. hierzu Perrot et Chipiez, IV. Bd., S. 777). Übrigens haben auch die Hettiter im 14. und 13. vorchristlichen Jahrhundert in ihrer Skulptur schon geflügelte Sphinxen und Greife, desgleichen Doppeladler dargestellt. Dr. L. Messerschmidt (Die Hettiter, Der alte Orient IV 1, S. 30) knüpft daran folgende Bemerkung: „Der österreichische Doppeladler ist von dort entlehnt. Zuerst

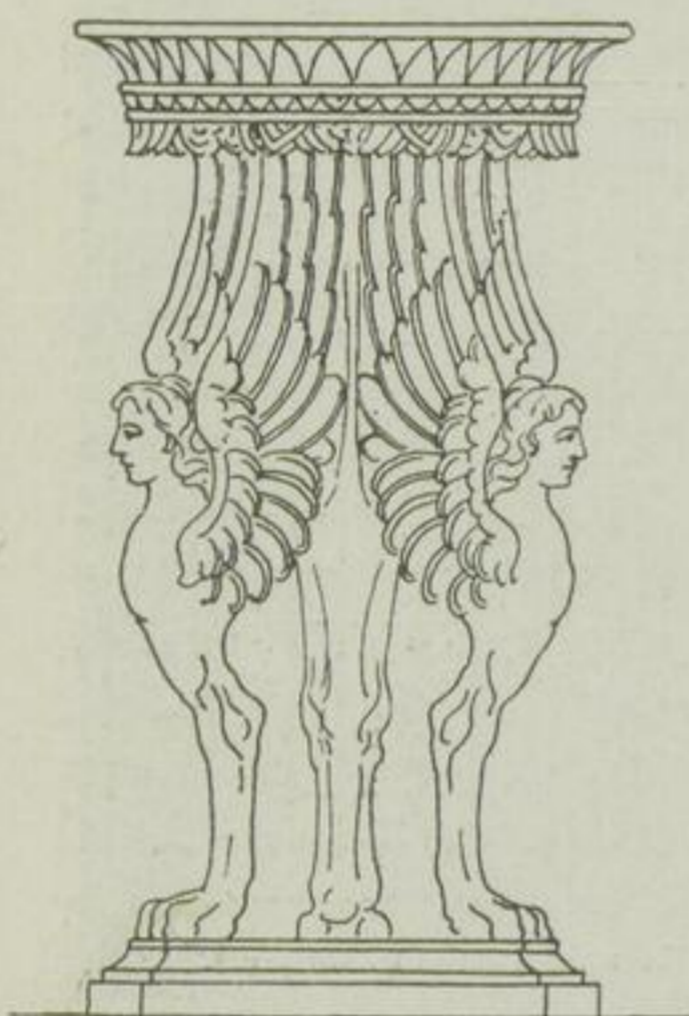


Abb. II. Frauen-Arbeitstisch von Percier u. Fontaine. (Aus: „Recueil de décorations intérieures pour tout ce qui concerne l'ameublement.“)

wurde er im Orient übernommen durch die Seldschukensultane (1217) und dann von diesen durch die deutschen Kaiser. 1345 taucht er zum ersten Male im Wappen des deutschen Kaisers auf.“

Wir kommen nun wieder auf das moderne Kunstgewerbe zurück. Nachdrücklich sei hier darauf aufmerksam gemacht, daß die heute in der Möbelarchitektur epidemisch um sich greifende Liebhaberei, die Rückenlehne der Stühle als ein nach oben spitzwinklig zulaufendes Viereck zu konstruieren, wie nach dem vorhergegangenen ersichtlich ist, unzweideutig ägyptisierend ist. Denn diese Lehne ist eben das Abbild der ägyptischen Tempelpforte. Und dieselbe Form ist neuerdings bei Möbelschloßbeschlägen die beliebteste. Und nun werfe man, bitte, einen Blick auf die Möbel des Herrenschlafzimmers im Hause Behrens (Deutsche Kunst und Dekoration V, 4, S. 179). Gelegentlich, wie in der Gasofenverkleidung und der Bettarchitektur im Gästezimmer, findet sich auch die ägyptische Säulenform verwendet.

Die schon im Empire beliebte Parallelsetzung von drei, vier oder fünf geraden Linien in Verbindung mit Würfel-